

2. Briefe von Kameraden.

Chapales, 29. Dezember 1912.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Endlich finde ich Zeit, auch Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Seit 5 Wochen bin ich jetzt in Argentinien, auf einer deutschen Estancia 15 Stunden Bahnfahrt westlich von Buenos-Aires. Die Estancia ist 8 Quadratleguas groß, 40 km im Quadrat und betreibt nur Viehzucht. Ich bin hier als Volontär, muß sehr schwer arbeiten und erhalte dafür nur freie Station. Morgens um 4 Uhr stehe ich auf. Um 5 Uhr beginnt die Arbeit bis um 11 Uhr. Nachmittags fängt sie um 2 Uhr wieder an, bis Abends 7 Uhr. Nach dem Abendessen muß ich dann noch Bücher führen. Die ersten 14 Tage habe ich fast Tag für Tag, von Morgens bis Abends die Erneuerung eines Drahtzaunes überwacht und auch selbst mitgearbeitet. Daß die Arbeit nicht interessant und sehr zum Nachdenken reizte, können Sie sich wohl denken. Augenblicklich gibt es sehr viel zu tun. Morgens sehe ich die Hälfte der Windmotoren nach, öle sie und ziehe die Schrauben an; wenn ich dann Mittags nach Hause komme, habe ich schon 35 km abgeritten. Wir besitzen 9 Windmotore, davon einen bei der Estancia. Ueberall muß nach Wasser gebohrt werden, denn es tritt in der Pampa nirgends offen zu Tage. Im allgemeinen ist das Wasser gut, im Norden der Estancia jedoch salzhaltig und nur für das Vieh genießbar. Nachmittags setze ich mich auf eine Mähmaschine und schneide Luzerne, die zur Samengewinnung in den nächsten Tagen gedroschen wird. Außerdem gibt es noch andere Arbeiten zu machen, wie die Verteilung der Hengste, Bullen, Böcke in die verschiedenen Portreros, das sind durchschnittlich 2500 ha große, durch Drahtzäune getrennte Flächen, in welchen das Vieh nach Alter und Art getrennt ist. Dabei gibt es immer ein wüßtes Rennen hinter den Tieren her. Die Kreolios und Indianer leisten darin direkt staunenswertes. Manchmal liegen sie, wenn ein Tier nach einer anderen Richtung ausbricht, dem sofort mehrere andere folgen, minutenlang in vollem Galopp in einer geraden neben dreier bis vieren, die sie so durch Schreien und Peitschen schwingen wieder zum übrigen Trupp bringen. Eine sehr schwierige und zeitraubende Arbeit ist auch das Kurieren der Pferde gegen la Cusfermedad oder Epidemie de los Caballos, wie die Krankheit schlechtthin hier genannt wird. Ein Arzt Bremse legt an den Hals und Ganaschen der Pferde Eier, die durch das gegenseitige Be lecken der Tiere ins Maul und in den Magen kommen. Hier entwickeln sich aus den Eiern Larven, die die Darmwände zerfressen. Daran geht das Pferd zugrunde. Di

Pferde die auf diese Weise zu Grunde gehen, werden tief vergraben oder besser verbrannt. Die Bekämpfung ist folgendermaßen: Sobald die Eier an dem Hals abgesetzt sind, wird dieser mit einer Lysolmischung gewaschen. Nach 4 Wochen wird den Tieren eine Lösung von Schwefelkohlenstoff in Wasser, für jedes auf $\frac{3}{4}$ Lt. Wasser 1 Eßlöffel Schwefelkohlenstoff, mit einer Flasche über die Zunge hinweg in den Rachen gegossen, sodaß es die Flüssigkeit hinunterschlucken muß, um etwaige Larven, die bei der ersten Bekämpfung trotzdem in den Magen gelangt sind, endgültig zu töten. Mit dieser schwierigen Prozedur habe ich mich vorige Woche beschäftigt. Das Gute ist, daß keins der Pferde beißt oder nach dem Menschen schlägt, sonst hätte es mir dabei manchmal schlecht ergehen können.

Ihr
Arthur Hild.

Tacna, 15. Januar 1913.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihr liebenswürdiges Schreiben vom 1. Nov. 1912 habe ich erhalten und muß umso mehr dafür danken, als ich einsehe, wie Ihre Zeit vermehrt in Anspruch genommen wird, so daß ich es als selbstverständlich ansehen würde, wenn Sie die Nachrichten aus der Ferne durch den Kulturpionier oder sonstwie zusammenfassend beantworteten.

Aber ich denke, die Notwendigkeit schafft Rat und bringt Ihnen Entlastung.

Kulturpionier Nr. 4 — 1911 ist nicht in meinen Besitz gekommen; sei es, daß er sich in einem der Anfang 1912 bei Montevideo in die See gefallen Postfäcke befand, oder mein Mißtrauen zur hiesigen Postbehörde wieder einmal Berechtigung verdient. Anschließend an mein Schreiben vom 20./12. 12 über Hamburg bitte ich daher um freundliche Nachsendung.

Obwohl meine jetzige Stellung mir nur beschränkte Teilnahme für das geistig-praktische Leben in der Kolonialschule erlaubt, wird die Teilnahme sich doch erhalten, bis ich sie in verwandtem Geist zur Betätigung habe bringen können. Aber das Gebiet wird immer vielseitiger, so daß ich Eignendes suchen muß.

Einsamkeit und entgegengesetzte Ziele, denen zu trozen nur verlorenen Wert haben würde, lassen mich meine Zukunft nach Deutschland selbst verlegen. Es liegt in der Zeit, daß jedes Land in zunehmender Ausprägung der Nationalität begriffen ist und

dem Fremden immer eindringlicher zuruft: Friß Vogel oder stirb! Aber auch in Deutschland ist jedes Betätigungsfeld in steter Veränderung. Aus Herrn Prof. Fescas Vorlesungen erinnere ich dem Sinne nach an den Hinweis: Kaum hat der Oekonom etwas von der Landwirtschaft und Viehzucht gelernt, so muß er gleich weiter lernen, umrechnen und ergänzen. In der That tauchen immer neue Methoden auf, und der Grund scheint mir nicht nur im sachlichen Fortschritt zu bestehen, sondern auch in Veränderung der Lebensanschauungen und der Bedürfnisse. Es ist mir dabei lieb, daß auch Störung für Vereinfachung und größere Beachtung unsrer Abhängigkeit von Naturgesetzen vorhanden ist.

Ueber meinen Aufenthaltsort habe ich zwar schon in meinem Brief vom 30. 8. 11 geschrieben; ich sende aber noch einen allgemeiner gehaltenen Bericht einliegend dazu, der auch die Belebung der Schwefelindustrie erkennen läßt. Im Besonderen habe ich hinzu zufügen, daß die früher von mir erwähnte Drahtseilbahn auf dem Chupiquiña zum Einrostern verdammt ist. Sie wurde im Lande hergestellt und hat sich als unbrauchbar erwiesen, was mehrfach vorausgesehen wurde. Alle Beteiligten werden an dem Schaden teilnehmen müssen. Da aber das Interesse für die vorzüglichen Schwefelläger erhalten blieb, hat sich ein bekannter deutscher Großunternehmer gefunden, der eine neue Seilbahn von 5 km Länge errichten läßt. Jetzt wird aber ein rein deutsches Werk daraus von der Firma J. Böhlig u. G. ausgeführt. In wenigen Monaten wird die große Leistung überwunden sein. Das Material ist teilweise auf Maultieren, die schwersten Stücke sogar auf Indianerschultern befördert worden. Einliegend sende ich Ansichtskarten der beiden hier bekannten Schwefelberge, an deren Ostseite die schwereren Arbeiten im Gange sind.

Ich freue mich über die neuen Anlagen auf Wilhelmshof. In Argentinien bin ich zuweilen im Galopp nach den Windmotoren geritten, vor einbrechendem Sturm, und habe sie abstellen müssen. Heute regelt die Sache sich durch einen Mechanismus. Ich hoffe daß in Südwest noch viel Platz für Windmotore ist, d. h. daß recht viel Wasser gefunden werden möge.

Ihr dankbarer Schüler
C. Koch.

Auszug aus dem Briefe eines alten Kameraden.

Nun wollen Sie gerne wissen, wie es mir gefällt in den schönen Deutsch-Ostafrika. Ich bedaure es auf keinen Fall, daß ich Argentinien den Rückenehrte, obwohl es mir sehr schwer wurde. Ich hatte es ja auch dort sehr, sehr gut getroffen, wohl wie selten ein anderer Kamerad es treffen wird. Trotzdem bin ich froh, daß

ich hier gelandet bin und ich werde wohl sehr bald nun auch Land für mich erwerben und dann anfangen. Für einen Kolonialschüler, der etwas Kapital hat, der sollte nicht erst nach Südamerika fahren, denn dort reicht es sicher nicht, und hier, wenn der Betreffende lange zögert, so wird das Land weg sein. Die Aussichten auf Vorankommen hier sind ja sehr gut. Die Viehzüchter haben ja noch manche Seuche zu bekämpfen, aber es wird dies alles zu machen sein, wenn die Einrichtungen dafür getroffen werden, wie Viehbad, Einzäunen der Farm, so daß kein fremdes Vieh mehr auf das Farmgelände kommen kann. Die Seuchen richten ja enormen Schaden an, aber sie müssen auch gleich auf der Farm selbst bekämpft werden, um vorzubeugen, daß sie sich nicht ausbreiten können. Selbstverständlich gibt es hier auch Schattenseiten, aber die sind je nach der Persönlichkeit leichter oder schwerer zu bekriegen. Ich freue mich, daß ich hier gelandet bin, denn ich glaube sogar, daß ich für meine Person hier schneller vorankomme als in Argentinien.



Wilhelmshof.